

deutschen Machtbereich dazu, den Italienern ihre Gleichwertigkeit zu suggerieren, obwohl das Land südlich der Alpen als Machtfaktor gegenüber dem deutschen Bündnispartner immer mehr ins Hintertreffen geriet. Solche Mechanismen wurden erst unwirksam, als die „Achse“ nach der Katastrophe von Stalingrad zerbrach. Zu korrigieren ist die Auffassung des Verfassers, dass Bulgarien an Hitlers Angriff auf die Sowjetunion, dem „Unternehmen Barbarossa“, teilgenommen habe (S. 294). Unpräzise ist seine Aussage, dass Südtirol, das Italien im Vertrag von Saint-Germain zugesprochen wurde, eine „österreichisch-ungarische Region“ (S. 54) gewesen sei. Südtirol wurde von Österreich, nicht von Ungarn oder Österreich-Ungarn abgetrennt.

Insgesamt vermittelt die auf die Auswertung zahlreicher deutscher und italienischer Archive sowie die National Archives in London gestützte Arbeit jedoch tiefe Einblicke in die Zusammenarbeit der „Achse Berlin-Rom“, die die Forschung wesentlich bereichern.

---

Deutschland und die Sowjetunion 1933–1941. Dokumente aus russischen und deutschen Archiven. Bd. 2: Januar 1935–April 1937, Teilbd. 1: Januar 1935–Dezember 1935, Teilbd. 2: Januar 1936–April 1937. Hrsg. v. *Sergej Slutsch* u. *Carola Tischler* unter Mitarb. v. *Lothar Kölm*. Berlin/Boston, De Gruyter 2019. XII, 1782 S., € 229,-. // DOI 10.1515/hzhz-2020-1232

---

Jörg Ganzenmüller, Jena

Die deutsch-sowjetischen Beziehungen gehören zu den entscheidenden Faktoren der europäischen Außenpolitik zwischen den beiden Weltkriegen. Nach einer Phase der engen Kooperation zwischen den beiden Parias der europäischen Nachkriegsordnung im Zuge des Vertrags von Rapallo stellte die Machtübernahme der Nationalsozialisten einen tiefen Einschnitt dar: Hitler sah in der Sowjetunion den ideologischen Hauptfeind und in ihrem Territorium den künftigen Lebensraum der Deutschen, den es zu erobern gelte. Der Hitler-Stalin-Pakt und die folgende Zusammenarbeit bis zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion gehören deshalb zu den bis heute kontrovers diskutierten Feldern der deutsch-sowjetischen Beziehungen.

Das Editionsprojekt der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen stellt diese Geschichte auf eine neue Quellengrundlage. Die Veröffentlichung von Dokumenten aus deutschen und russischen Archiven erschließt eine Fülle neuer Akten und zeigt, dass eine Ko-

operation mit russischen Archiven trotz bestehender Schwierigkeiten, auf welche die Herausgeber auch hinweisen, enorm fruchtbar und nützlich sein kann.

Der vorliegende zweite Band umfasst die Zeit zwischen Januar 1935 und April 1937. Diese Monate waren von gegenseitigem Misstrauen geprägt. Hitler hatte den Schwenk in seiner Ostpolitik mit dem deutsch-polnischen Nichtangriffspakt von 1934 bereits vollzogen und die geheime Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und Roter Armee eingestellt. Trotz einer zunehmenden Distanzierung gab es weiterhin gemeinsame wirtschaftliche Interessen: Das Deutsche Reich benötigte Rohstoffe, und die Sowjetunion war nach wie vor an einem Techniktransfer interessiert. Die Zusammenstellung von 691 Dokumenten in zwei Teilbänden von knapp 1800 Seiten ermöglicht es, Kooperation und Konflikt in jenen Jahren detailliert nachzuvollziehen. Dies gelingt nicht zuletzt deshalb, weil neben den diplomatischen Beziehungen auch die wirtschaftliche, militärische und kulturelle Ebene angemessen in den Blick genommen werden.

Die Zusammenschau der Dokumente ermöglicht eine Reihe grundsätzlicher Einsichten. Die Sowjetunion erscheint in allen Phasen als derjenige Akteur, der sich stärker um gute zwischenstaatliche Beziehungen bemühte und dabei versuchte, die deutschen Wirtschaftsinteressen als einen Hebel für eine politische Entspannung zu nutzen. Selbst der Antikominternpakt von 1936 konnte das deutsch-sowjetische Verhältnis nicht merklich trüben, da die sowjetische Regierung offiziell eine klare Trennlinie zwischen sich und der Komintern zog. Ein Störfaktor war hingegen der Spanische Bürgerkrieg, denn hier konnte die Sowjetunion nicht abseits der von der Komintern proklamierten Volksfrontbewegung stehen. Auch die zunehmenden politischen Repressionen gegen Reichsdeutsche im Kontext des zweiten Moskauer Schauprozesses und der „Deutschen Operation“ des NKWD im Jahr 1937 stellten eine Belastung in den diplomatischen Beziehungen dar. So stagnierten die Wirtschaftsbeziehungen, während in den Wissenschafts- und Kulturbeziehungen eine zunehmende Entfremdung zu beobachten ist.

Die Edition der Herausgeber ist vorbildlich und vermerkt Verteiler, Stempel sowie handschriftliche Notizen. Ein Personen- und ein Sachregister ermöglichen die thematische Erschließung der chronologisch angeordneten Dokumente. Die Zusammenschau von bereits bekannten und teilweise veröffentlichten Quellen mit neu erschlossenen Akten ermöglicht einen umfassenden und benutzerfreundlichen Zugang zu den deutsch-sowjetischen Beziehungen der 1930er Jahre. Man darf auf die Fortsetzung dieses wichtigen Editionsprojektes gespannt sein.